

4.6.1

Künftige Konkurrenz kennengelernt

Traunreuter Realschüler mit vielfältigen Erfahrungen aus China zurück – Besuch bei Rosenberger-Ableger in Peking

Traunreut. Für die meisten bayerischen Schüler waren die Wochen vor den Pfingstferien mit vielen Prüfungen verbunden. Dies galt auch für die China-AG Projektgruppe der Walter-Mohr-Realschule. Allerdings wurden sie mit einer Leistungsanforderung ganz anderer Art konfrontiert: Während alle Schüler der neunten Jahrgangsstufe ihr reguläres Berufspraktikum abzuleisten hatten, flogen diese Schüler dazu ins 8700 Kilometer entfernte Peking.

Die seit langem geplante Reise ist der alljährliche Höhepunkt der Projektarbeit, bei der die Schüler nun bereits zum dritten Mal eine berufsorientierte Reise mit der intensiven Auseinandersetzung mit der CO₂-Problematik kombinieren. Möglich gemacht wird dies durch die Förderung der Stiftung Mercator, die das Umweltprojekt sponsert, und die großzügige und professionelle Unterstützung der Firma Rosenberger in Fridolfing beziehungsweise deren Produktionsstätte in Peking, der Rosenberger Asia Pacific Electronic Co. Ltd. Dadurch war es möglich, den berufsorientierten Aspekt besonders zu gewichten. Somit haben die Schüler ein Unternehmen kennengelernt, das nicht zuletzt ein



Schüler der Traunreuter Walter-Mohr-Realschule waren zu Besuch bei ihrer Partnerschule in China: hier ein Gruppenfoto beim Unterricht an der Mittelschule Nr. 1 in Zhangjiakou mit einem chinesischen Lehrer.

Bayerische Firma in Peking

wichtiger Zulieferer für Umwelttechnologien ist, zum Beispiel mit ihren Steckern für E-Bikes oder auch für Hybridfahrzeuge.

Zunächst führte die Reise die Schüler nach Zhangjiakou, wo sich die Mittelschule Nr. 1 befindet, die chinesische Partnerschule der Walter-Mohr-Realschule. Hier wurden die elf Schüler und drei Lehrer aus Traunreut in einer aufwendig gestalteten Begrüßungsfeier sehr herzlich willkommen geheißen. Diese große Begeisterung für die Besucher zog sich durch den gesamten viertägigen Aufenthalt an der Schule und war der Motor für die Projektarbeit, in der die deutschen und chinesischen Schüler ihre Ideen zu umweltbewusster Stadtentwicklung in einem vier mal vier Meter großen Modellbau darstellten.

Natürlich gab es auch vielerlei Möglichkeiten, chinesische Kultur hautnah zu erleben. In besonderem Maße waren die Schüler von der großen Diskrepanz zwischen Arm und Reich

berührt, die man in China sehr viel offensichtlicher zu spüren bekommt als in Europa. Gläserne Wolkenkratzer gehörten ebenso zum Straßenbild wie ärmliche Hütten und Müllberge – beides in selbstverständlicher Koexistenz und scheinbarer Harmonie.

Trotz der offensichtlichen Armut vieler Menschen wurden aber die deutschen Schüler allerorts mit freundlicher Neugierde begrüßt und überaus zuvorkommend behandelt. So war es nicht verwunderlich, dass die große Gastfreundschaft eine der Eigenschaften war, die von den jungen Besuchern aus Bayern häufig als ganz besonders positiv hervorgehoben wurde.

Dies galt auch für die eine Nacht, die die deutschen Schüler bei Gastfamilien verbringen

Allein in der Gastfamilie

durften. Hier war viel Spontaneität von ihnen gefordert, denn erst zwei Stunden vor dem Abflug erfuhren sie, dass sie nicht, wie ursprünglich geplant zu

zweit, sondern jeweils allein in einer Gastfamilie wohnen sollten. Doch genau dies war ja auch Sinn des Projekts, denn Flexibilität und Selbstständigkeit würden wohl auch im späteren Berufsleben unerlässlich sein.

Nach vier Tagen endete für die Traunreuter Schüler die Zeit in Zhangjiakou, und der bewegte, zum Teil tränenreiche Abschied zeigte, wie sehr sich die Jugendlichen beider Länder mittlerweile angefreundet hatten. Die Schüler machten sich auf den Weg nach Peking, um dort in einem kurzen Praktikum Einblick in die chinesische Arbeitswelt zu erhalten.

Markus Werr, ein deutscher Mitarbeiter der Firma Rosenberger in Peking, führte den Schülern ihre Zukunft vor Augen: Die Jugendlichen in Deutschland müssten, so machte er ihnen deutlich klar, in Zukunft mit chinesischen Schülern konkurrieren, „und das ist schwer, denn die Jugendlichen in China werden von klein auf stark gefordert und lernen mit Entbehrungen zu leben“.

Werr erklärte, dass chinesische Eltern zudem Druck machen – sie legen viel mehr Wert darauf, dass ihr Kind viel lernt, besonders die Mütter: „Berufstätige Frauen in China kontrollieren trotz der Mehrbelastung intensiv die Hausaufgaben der Kinder. Auch führen die Lernolympiaden mit Ranking zu deutlich mehr Transparenz der schulischen Leistungen. Die Eltern wissen ganz genau, wo ihr Kind im Vergleich zu anderen steht.“

Werr erklärte auch, warum durch die Auslagerung der Produktion von Lowtech nach Asien in Bayern mehr Arbeitsplätze entstehen. Er betonte, dass eine Firma, die nicht wächst, nicht bestehen kann. Das Wachstum in Asien sichere somit auch Arbeitsplätze in Deutschland. Besonders im Bereich Entwicklung, Einkauf und Vertrieb seien dadurch die Arbeitsplätze in Deutschland in den letzten Jahren vervielfacht worden.

Auf die Frage, welche Voraussetzungen ein deutscher Arbeitnehmer heute mitbringen müsse,

antwortete er: „Wichtig ist es, dass er ein guter Teamworker ist und auch sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift hat. Äußerst hilfreich ist

2. Fremdsprache hilfreich

auch eine zweite Fremdsprache, wie zum Beispiel Chinesisch, Arabisch oder Spanisch.“

Schließlich sind die Traunreuter Schüler auch noch einer Einladung des ARD-Studios in Peking gefolgt und haben so schon während ihres Aufenthaltes über ihre Erfahrungen live im Radio berichtet.

Auf dem Rückflug hatten die Schüler der Walter-Mohr-Realschule nicht nur Souvenirs im Gepäck, sondern auch viele Impressionen und Erfahrungen. Sie haben einen kleinen Einblick in die Zukunft erhalten und ahnen nun, was künftig von Bedeutung sein wird, wenn es darum geht, einen Arbeitsplatz zu finden. Begleitet wurden die Schüler von den Lehrkräften Ernst Mühlbauer, Veronika Helfmeyer und Peter May.

Schüler der Walter-Mohr-Realschule in Traunreut flogen ins 8700 Kilometer entfernte Peking

Traunreut - Für die meisten bayrischen Schüler waren die Wochen vor den Pfingstferien mit vielen Prüfungen verbunden. Dies galt auch für die China-AG-Projektgruppe der Walter-Mohr-Realschule. Allerdings wurden sie mit einer Leistungsanforderung ganz anderer Art konfrontiert: Während alle Schüler der neunten Jahrgangsstufe ihr reguläres Berufspraktikum ableisteten, flogen sie Schüler dafür ins 8700 Kilometer entfernte Peking.

Die seit Langem geplante Reise ist der alljährliche Höhepunkt der Projektarbeit, in dem die Schüler nun bereits zum dritten Mal eine berufsorientierte Reise mit der Auseinandersetzung mit der CO₂-Problematik kombinieren. Möglich gemacht wird dies durch die Förderung der Stiftung Mercator, die das Umweltprojekt sponsert und die großzügige Unterstützung der Firma Rosenberger in Fridolfing bzw. deren Produktionsstätte in Pe-

king, der Rosenberger Asia Pacific Electronic Co. Ltd. Dadurch war es möglich, auch den berufsorientierten Aspekt besonders zu gewichten. Somit haben die Schüler ein Unternehmen kennengelernt, das unter anderem ein wichtiger Zulieferer für Umweltechnologien ist, zum Beispiel Stecker für E-Bikes und für Hybridfahrzeuge.

Zunächst jedoch führte die Reise nach Zhangjiakou. Dort befindet sich die Mittelschule Nr. 1, die chinesische Partnerschule der Walter-Mohr-Realschule. Die elf Schüler und drei Lehrer aus Deutschland wurden herzlich begrüßt. Die Begeisterung zog sich durch den gesamten, viertägigen Aufenthalt an der Schule und war der Motor für die Projektarbeit, in der die deutschen und chinesischen Schüler ihre Ideen zu umweltbewusster Stadtentwicklung in einem 4 x 4 Meter großen Modellbau verwirklichten.



Christina Fröhlich beim Praktikum in der Firma Rosenberger in Peking.



Lena Passtötter (vorne) und Anja Dengel nutzen eine »Mitfahrgelegenheit« auf einem motorisierten Dreirad durch die Stadt Zhangjiakou.

Natürlich gab es vielerlei Möglichkeiten, chinesische Kultur hautnah zu erleben. In besonderem Maße waren die Schüler von der großen Diskrepanz zwischen Arm und Reich berührt, die man in China viel offensichtlicher zu spüren bekommt, als in Europa. Gläserne Wolkenkratzer gehören ebenso zum Straßenbild wie ärmliche Hütten und Müllberge. Die deutschen Schüler wurden überall mit freundlicher Neugierde begrüßt. Das galt auch für die eine Nacht, die die deutschen Schüler bei Gastfamilien verbringen durften.

Nach vier Tagen endete die Zeit in Zhangjiakou und der bewegte und zum Teil tränenreiche Abschied zeigte, wie sehr sich die Jugendlichen beider Länder mittlerweile angefreundet hatten. Die Schüler machten sich auf den Weg nach Pe-

king, um dort in einem kurzen Praktikum Einblick in die chinesische Arbeitswelt zu erhalten.

Markus Werr, ein deutscher Mitarbeiter der Firma Rosenberger in Peking, machte den Schülern deutlich: Die Jugendlichen in Deutschland müssen in Zukunft mit chinesischen Schülern konkurrieren. Diese werden von klein auf stark gefordert und lernen mit Entbehrungen zu leben. Er erklärte auch, warum durch die Auslagerung der Produktion von Lowtech nach Asien in Bayern mehr Arbeitsplätze entstehen. Er betonte, dass eine Firma, die nicht wachse, nicht bestehen könne. Das Wachstum in Asien sichere somit auch Arbeitsplätze in Deutschland. Besonders im Bereich Entwicklung, Einkauf und Vertrieb wurden dadurch die Arbeitsplätze in

Deutschland in den letzten Jahren vervielfacht.

Auf die Frage, welche Voraussetzungen ein deutscher Arbeitnehmer heute mitbringen müsse, antwortete er: »Wichtig ist es, dass er ein guter Teamworker ist und auch sehr gute Englischkenntnisse in Wort und Schrift hat. Äußerst hilfreich ist auch eine zweite Fremdsprache, wie z. B. Chinesisch, Arabisch oder Spanisch.«

Die Schüler folgten auch einer Einladung des ARD-Studios in Peking und berichteten schon während ihres Aufenthaltes über ihre Erfahrungen live im Radio.

Auf dem Rückflug hatten die Schüler der Walter-Mohr-Realschule nicht nur Souvenirs im Gepäck, sondern vor allem eine Menge Impressionen und Erfahrungen.